

## Stellungnahme

### **Die Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+) äussern sich gegen die Volksinitiative «Keine 10-Millionen-Schweiz»**

**Exzellenz in Bildung, Forschung und Innovation ist eine zentrale Grundlage des Schweizer Wohlstands. Die Initiative «Keine 10-Millionen-Schweiz» gefährdet diesen Erfolgsfaktor unmittelbar, denn sie schwächt den Wissenschaftsstandort Schweiz, der auf internationale Offenheit angewiesen ist. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz äussern ihre Besorgnis gegenüber dieser Initiative, die langfristig negative Folgen für die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz hätte.**

Die Initiative birgt insbesondere das Risiko, dass die Schweiz das Abkommen über die Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union neu verhandeln oder gar kündigen müsste. Damit stünde das gesamte bilaterale Vertragswerk zwischen der Schweiz und der EU auf dem Spiel. Auch die Teilnahme der Schweiz an zentralen europäischen Programmen wie Horizon Europe, das für die Periode 2021–2027 über ein Budget von nahezu 100 Milliarden Euro verfügt, könnte dadurch erneut infrage gestellt werden. Die Gefährdung dieser Abkommen würde zu einer anhaltenden Instabilität in den Beziehungen zur EU führen, wesentliche Rahmenbedingungen für das erfolgreiche Funktionieren des Schweizer Wissenschaftssystems beeinträchtigen und langfristige strategische Unsicherheiten schaffen.

Mit der Initiative wird auch die Reputation der Schweiz als verlässliche internationale Partnerin im Wissenschaftsbereich untergraben. Die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Erträge, die Wissenschaft, Forschung und Innovation schaffen, sind damit gefährdet, denn institutionelle Stabilität ist eine entscheidende Voraussetzung, um Investitionen, exzellente Forschende und innovative Unternehmen anzuziehen. In einer Welt, die von wachsenden globalen Unsicherheiten geprägt ist, kann die Schweiz die grossen Herausforderungen unserer Zeit nicht im Alleingang bewältigen; internationale Zusammenarbeit bleibt unverzichtbar. Aus all diesen Gründen lehnen die Akademien der Wissenschaften Schweiz diese Initiative entschieden ab.

### **Warum lehnt das grösste wissenschaftliche Netzwerk der Schweiz die Initiative ab?**

#### **Weil sie die wissenschaftliche Exzellenz der Schweiz und den Fortschritt gefährdet**

Forschung und Wissenschaft gedeihen, wenn sie vom Austausch über nationale Grenzen hinweg profitieren: Wissenschaftlicher Fortschritt beruht auf dem Austausch von Expertise, auf komplementären Ansätzen sowie auf dem gemeinsamen Zugang zu Wissen, Daten und Technologien. Heute entstehen mehr als 60 Prozent aller wissenschaftlichen Publikationen in der Schweiz in Zusammenarbeit mit internationalen Partnern. Die daraus hervorgehenden Erkenntnisse kommen Wirtschaft und Gesellschaft unmittelbar zugute und stärken die Position der Schweiz auf internationaler Ebene. Diese Vernetzung ist ein zentraler Erfolgsfaktor des Schweizer Wissenschaftssystems.

Die Schweiz ist eine anerkannte und gefragte Partnerin, die wissenschaftliche Exzellenz einbringt und im Gegenzug von jener ihrer Partner – insbesondere in Europa – profitiert. Je verlässlicher und stabiler diese Zusammenarbeit ausgestaltet ist, desto wirksamer gelingt der Transfer von Wissen in die Praxis. Wissenschaft leistet einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung von Lösungen für die grossen Herausforderungen unseres Landes, sei es in der Raumplanung, in der Energieversorgung, im Gesundheitswesen, in der Mobilität oder in der Bildung.

- Die Teilnahme an europäischen Programmen wie Horizon Europe, Euratom, International Thermonuclear Experimental Reactor (ITER) oder Digital Europe ermöglicht nicht nur den Zugang zu neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen, modernsten Forschungsinfrastrukturen und exzellenten Netzwerken. Sie trägt auch wesentlich zur Qualität von Bildung, Forschung und Innovation in der Schweiz bei.
- Wissensintensive Sektoren, Forschung und Entwicklung (F&E) sowie Innovation sind auf stabile Beziehungen zur EU angewiesen. So waren Schweizer KMU in Hochtechnologiebranchen, Spin-offs und Start-ups während der eingeschränkten Assoziierung der Schweiz an die europäischen Forschungsprogramme zwischen 2021 und 2024 gegenüber ihren Konkurrenten merklich benachteiligt. Besonders innovationsstarke Schweizer Start-ups, insbesondere in den Bereichen Medizintechnik und digitale Technologien, waren von strategisch wichtigen Förderinstrumenten wie dem EIC Accelerator ausgeschlossen. Dieses zentrale Instrument unterstützt bahnbrechende Innovationen und begleitet deren Entwicklung bis zur wirtschaftlichen und industriellen Umsetzung mit Förderbeiträgen von mehreren Millionen Euro pro Projekt. Kein Schweizer Förderinstrument vermag diese Wirkung vollständig zu ersetzen, insbesondere nicht hinsichtlich des Zugangs zu Märkten, Partnerschaften und Kapital innerhalb der EU.

### **Weil sie den Fachkräftemangel verschärfen würde**

Jahr für Jahr profitieren Bildungs- und Forschungseinrichtungen in der Schweiz sowie Unternehmen von Fachkräften, die im Ausland, vorwiegend in Europa, ausgebildet wurden. Auf dieses Talentreservoir zu verzichten, würde die Innovationskraft bremsen und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz empfindlich schwächen.

- Die Attraktivität des Schweizer Systems beruht auf seiner Offenheit, der gemeinsamen Nutzung modernster Infrastrukturen und der Entwicklung gemeinsamer Projekte: Heute stammen mehr als die Hälfte aller Doktorierenden in der Schweiz und ein grosser Teil der Professorinnen, Professoren und Forschenden aus dem Ausland. Diese internationale Anziehungskraft ist der beste Nachweis der Exzellenz des hiesigen Wissenschaftssystems, wobei die Qualität der Ausbildung, der Wert der Abschlüsse und die Perspektiven junger Menschen in der Schweiz unmittelbar profitieren.
- In strategisch wichtigen Bereichen wie künstliche Intelligenz, Cybersicherheit, Quantentechnologien, Biopharmazie oder Robotik ist der internationale Wettbewerb intensiv, während qualifizierte Fachkräfte weltweit knapp sind. Eine verminderte Attraktivität der Schweiz würde rasch zu kritischen Engpässen führen.
- Hochqualifizierte Zuwanderinnen und Zuwanderer leisten zudem einen wesentlichen Beitrag zu Innovation und Wertschöpfung. Dynamische Schweizer Start-ups verfügen sehr häufig über internationale Gründerteams oder Mitarbeitende aus verschiedenen Ländern. Ohne den Beitrag internationaler Fachkräfte wären viele dieser wirtschaftlichen Dynamiken schlicht nicht möglich.
- Besonders gravierend wären die langfristigen Folgen der Initiative für junge Forschende – sowohl aus der Schweiz als auch aus dem Ausland. Ihre Karrierechancen hängen wesentlich vom Zugang zu internationalen Netzwerken, von Mobilität und von der Beteiligung an exzellenten Forschungsprojekten ab. Unsicherheit über die Stabilität der Rahmenbedingungen wirkt abschreckend auf junge Talente. Eine geringere Einbindung in europäische Kooperationsprogramme würde ihre Entwicklungsmöglichkeiten einschränken und Abwanderung in offenere Wissenschaftsstandorte begünstigen.

## Weil sie den Einfluss und die Souveränität der Schweiz schwächt

Damit die Schweiz in einem zunehmend kompetitiven internationalen Umfeld stark und souverän bleibt, muss sie an den wichtigen Entscheidungen in den Bereichen Forschung, Innovation und Wissenschaftssystem mitwirken können. Horizon Europe ist das weltweit grösste Forschungsprogramm. Eine volle Beteiligung bedeutet weit mehr als die Durchführung einzelner Projekte: Sie ermöglicht der Schweiz, an deren Ausgestaltung mitzuwirken, ihre Interessen einzubringen, von entstehenden wissenschaftlichen Erkenntnissen zu profitieren und technologische Entwicklungen frühzeitig mitzugestalten.

Zwischen 2021 und 2024 war die Schweiz aus Steuerungsgremien europäischer Programme weitgehend ausgeschlossen. Dadurch war ihre Fähigkeit eingeschränkt, ihre Interessen zu wahren und Prioritäten mitzubestimmen. Dies wiegt umso schwerer, als die EU Forschung und Innovation zunehmend als zentrale Instrumente ihrer Wirtschafts- und Industriepolitik einsetzt. Wer am Rand dieser Entwicklungen steht, muss richtungsweisende Entscheidungen hinnehmen, ohne sie beeinflussen zu können. Dies beeinträchtigt auch die Fähigkeit der Schweiz, ihre technologische Abhängigkeit in kritischen Bereichen zu verringern.

## Schlussfolgerungen

Die Fakten sind eindeutig: Die Initiative «Keine 10-Millionen-Schweiz» birgt erhebliche Risiken für den Wohlstand, die Souveränität und die Stabilität der Schweiz. Ihre Annahme würde einen zentralen Pfeiler des Schweizer Erfolgsmodells schwächen, indem sie die wissenschaftliche Exzellenz beeinträchtigt, den Fachkräftemangel verschärft und den internationalen Einfluss der Schweiz mindert.

Die europäischen Programme stellen substanzielle Finanzmittel bereit, strukturieren internationale Forschungsnetzwerke und stärken die Innovation. Gegenwärtig existiert keine nationale Alternative, die deren Umfang und Wirkung auch nur annähernd ersetzen könnte. Die Schweiz muss weiterhin uneingeschränkt von den Forschungsergebnissen dieser Programme profitieren können, damit in Europa entwickelte Innovationen und wissenschaftliche Erkenntnisse der Schweizer Bevölkerung und der heimischen Wirtschaft zugutekommen.

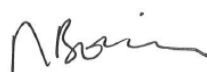
Die wissenschaftliche und wirtschaftliche Offenheit der Schweiz zu schwächen, bedeutet, ihren Wohlstand, ihre Innovationsfähigkeit und ihre Handlungsfreiheit zu beeinträchtigen. In einem weltweit immer intensiveren Wettbewerb muss die Schweiz ihre Partnerschaften festigen und stabile, offene Rahmenbedingungen gewährleisten. Um auch künftig zur internationalen Spitze in Forschung und Innovation zu gehören, muss sie uneingeschränkt und dauerhaft an den europäischen Netzwerken teilnehmen können.

Aus all diesen Gründen lehnen die Akademien der Wissenschaften Schweiz diese Initiative entschieden ab.

Bern, 28. April 2026



Yves Flückiger  
Präsident a+



Marianne Bonvin  
Geschäftsführerin a+

**Quellen**

- Kurzgutachten im Auftrag von swissuniversities: «Keine 10-Millionen-Schweiz! (Nachhaltigkeitsinitiative)»: Zu den Implikationen einer Annahme der Initiative unter besonderer Berücksichtigung des BFI-Bereichs.
- Stellungnahme der Akademien der Wissenschaften Schweiz zur Vernehmlassung zum «Horizon-Fonds-Gesetz».
- Studie im Auftrag von scienceindustries: Mehrwert der EU-Programme für die Schweiz - Effekte der eingeschränkten Beteiligung 2021-2024.
- Studie im Auftrag der Vereinigung der Westschweizer Unternehmen Genf (auf Französisch): Examen des conséquences démographiques, économiques et sur l'environnement d'une limitation à 10 millions d'habitants.
- Stellungnahme der Akademien der Wissenschaften Schweiz zum Paket «Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen Schweiz-EU».